

34. Die unzeitgemäßen „Olympischen Spiele“ der Neuzeit

Die Olympischen Spiele des Altertums

Die wirklichen Olympischen Spiele begannen 776 v.Chr. an der Kultstätte Olympia. Dieser heilige Ort war Zeus und Hera geweiht und liegt auf dem Peloponnes, in Elis in der Landschaft Pisatis. Der Name Olympia kommt von Olymp, nach griechischer Mythologie dem „Sitz der Götter“.

Die Spiele fanden alle vier Jahre am gleichen Ort statt. Dieser Zeitraum von vier Jahren wird seither „Olympiade“ genannt und bildete die Grundlage der damaligen Zeitrechnung: die Zeit wurde nicht nach Jahren, sondern nach Olympiaden bemessen...¹

Die Spiele von Olympia gaben den Anstoß zur Entstehung der Panhellenischen Spiele. Diese umfassten:

- die Spiele von Olympia (Olympische Spiele)
- die Spiele von Delphi (Pythische Spiele)
- die Spiele von Korinth (Isthmische Spiele)
- die Spiele von Nemea (Nemeische Spiele)²

Die Besonderheit dieser Spiele war, die griechische Welt zu versammeln (pan = gesamt hellenisch = griechisch), zu einer Zeit, in der Griechenland noch kein Staat, sondern ein Bund aus Stadtstaaten (politisch und wirtschaftlich unabhängige Einheiten) war. Die Athleten und Zuschauer strömten aus Griechenland und den Kolonien (Italien, Nordafrika und Kleinasien) zu den Spielen, angetrieben durch ein und dasselbe Gefühl: die Zugehörigkeit zur gleichen Kultur und Religion. Die vier Panhellenischen Spiele fanden nie im gleichen Jahr statt....

Anlässlich der Panhellenischen Spiele wurde ein heiliger Frieden ausgerufen. Boten (Spondophoren) eilten von Stadt zu Stadt, um das Datum der Wettkämpfe zu verkünden. Sie forderten die Einstellung aller kriegerischen Handlungen vor, während und nach den Spielen, um den Athleten, aber auch den Zuschauern, eine gefahrlose Hin- und Rückreise zu sichern. Die Wettkämpfe sollten in Frieden ausgetragen werden.

Zu Ehren der Götter

¹ Dieses und alle weiteren Zitate zu den antiken Olympischen Spielen aus:
http://multimedia.olympic.org/pdf/en_report_659.pdf

² Linkes und mittleres Bild: die Orte der panhellenischen Spiele. Rechtes Bild: Zeustempel im antiken Olympia (Zeichnung nach Rekonstruktion)



Die Panhellenischen Spiele wiesen einen deutlich religiösen Charakter auf und waren jeweils einem bestimmten Gott geweiht:

- Zeus, dem König der Götter, in Olympia und Nemea
- Apollo, dem Gott des Lichtes und des Verstandes, in Delphi
- Poseidon, dem Gott des Meeres und der Pferde, in Korinth

Man war der Überzeugung, dass bei den Wettkämpfen die Götter³ einen Athleten zum Sieger erkoren....

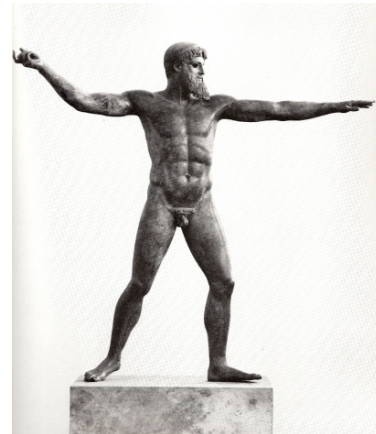
Unter den vier Panhellenischen Spielen hatten jene von Olympia den höchsten Stellenwert. Olympia war keine Stadt, sondern eine heilige Stätte. Die Anlage war in einen ummauerten heiligen Bereich, der Altis, und einen profanen Bereich unterteilt.

Im heiligen Bereich befanden sich die Tempel⁴ - darunter jener des Zeus - und Altäre, auf denen die Opfer dargebracht wurden. Daneben hatten die Städte hier Schatzkammern errichtet, kleine Bauwerke zur Verwahrung kostbarer Opfergaben wie Vasen oder Statuetten.

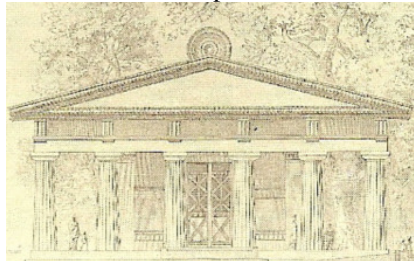
An die Umfriedung schloss sich der profane Bereich an. Dort befanden sich das Trainings- und Wettkampfgelände sowie verschiedene Gebäude für die Verwaltung der Spiele oder den Empfang wichtiger Gäste.

Nur Priester und das mit der Instandhaltung der heiligen Stätte beschäftigte Personal wohnten in Olympia. Doch während der Wettkämpfe strömten neben den Athleten und den Zuschauern auch Händler aller Art zum Austragungsort. Die Anzahl der zu den Olympischen Spielen erschienenen Personen wird auf mehr als 40 000 geschätzt....

³ Bild links: Zeusstatue von Phidias im Zeustempel von Olympia (Zeichnung nach Rekonstruktion). Bild Mitte: Apollon (Kassel). Rechtes Bild: Poseidon (Athen)



⁴ Linkes Bild: Ruinen Zeus-Tempel (vgl.o.). Mittleres Bild: Tempel der Hera. Rechtes Bild: Ruinen davon.



Neben den Panhellenischen Spielen fanden in Athen sportliche Großanlässe statt, die so genannten Panathenäischen Spiele. Sie waren Teil der Panathenäen, der wichtigsten Festlichkeiten in Athen, die alle vier Jahre zu Ehren der Göttin Athene veranstaltet wurden. Zudem gab es überall in Griechenland und den Kolonien zahlreiche kleinere und größere lokale Wettkämpfe. Jede Stadt legte Wert darauf, ihre eigenen Spiele abzuhalten. Die Bedeutung der Panhellenischen Spiele und die Vielzahl lokaler Sportwettkämpfe machen deutlich, welch hohen Stellenwert die körperliche Ertüchtigung und der Kampfgeist in der Gesellschaft des alten Griechenlands einnahmen....

Die Athleten

Damals gab es nicht Amateur- und Berufssportler im heutigen Sinne, sondern es wurden ganz einfach die Besten zu den Spielen zugelassen. Die Anwärtler trainierten während mehrerer Monate individuell, bis sie sich vier Wochen vor den Spielen nach Elis, einer Stadt in der Nähe von Olympia, begaben, wo sich alle Athleten versammelten. Hier fand schließlich die Selektion statt, und wer sich qualifizierte, machte sich auf den Weg nach Olympia....

Körperliche Ertüchtigung hatte in der antiken Erziehung einen sehr hohen Stellenwert. So gab es auch hoch spezialisierte Athleten, die sich Trainingsprogrammen unterzogen und an zahlreichen Wettkämpfen teilnahmen....

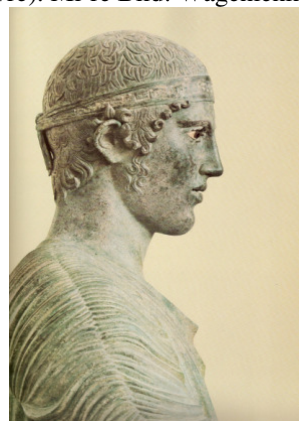
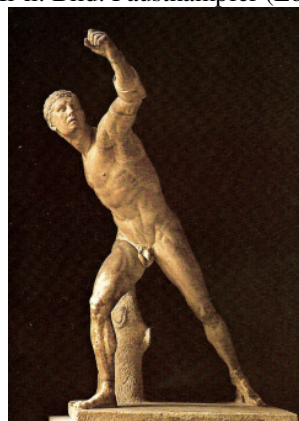
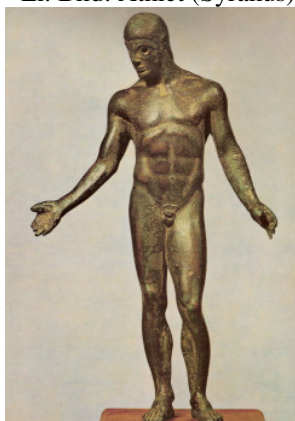
Diese großen Athleten⁵ galten in der damaligen Gesellschaft als Vorbilder und wurden bis über ihren Tod hinaus gefeiert. Es gibt Gräber, in deren Grabstein alle Siegerkränze eingemeißelt wurden, welche die verstorbenen Athleten in ihrer Karriere errungen hatten....

An den Olympischen Spielen der Neuzeit erhalten die drei Erstplatzierten eine Gold bzw. eine Silber- und eine Bronzemedaille. An den Panhellenischen Spielen gab es nur einen Sieger, der mit einem Laubkranz ausgezeichnet wurde. Alle Wettkampfstätten hatten ihre eigenen Kränze:

- *In Olympia bestand der Kranz aus den Zweigen eines wilden Olivenbaums*
- *In Delphi aus Lorbeer*
- *In Korinth aus Kiefernzweigen*
- *In Nemea aus Sellerieblättern*

Zum Kranz erhielt der Sieger auch ein rotes Wollband, die taenia. Ein berühmtes Werk des Bildhauers Polyklet (2. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.) zeigt einen Sieger, der das Band

⁵ Li. Bild: Athlet (Syrakus) Mi-li. Bild: Faustkämpfer (Louvre). Mi-re Bild: Wagenlenker (Delphi). Rechts: s.u.



*um seinen Kopf legt. Die Statue wird Diadumen⁶ genannt. Eine Bronzekopie steht am Eingang des Olympischen Museums in Lausanne.
Schließlich hielt der Sieger oft einen Palmzweig als weiteres Siegesymbol in der Hand.*

Die alten Griechen glaubten, dass es die Götter waren, die einen Athleten zum Sieger erkoren. Sie stellten den Sieg in Form einer geflügelten Frauenfigur dar, die Nike genannt wurde, was auf Griechisch „Sieg“ bedeutet. Als Dienerin oder Botin der Götter schwebte Nike durch die Lüfte und überreichte dem glücklichen Auserwählten die göttliche Belohnung in Form eines Kranzes oder eines Bandes....

Der Ablauf der Spiele

Die Olympischen Spiele wurden während über einem Jahrtausend abgehalten und immer wieder neu gestaltet. In ihrer Blütezeit dauerten sie fünf Tage, und die Sportwettkämpfe standen im Mittelpunkt der Aktivitäten.

Das Programm der Olympischen Spiele umfasste nur Einzelsportarten, Mannschaftswettbewerbe gab es keine. Die Wettkämpfe fanden im Stadion und im Hippodrom statt.

Erster Tag:

Die Athleten und die Richter legten den Eid ab, mit dem sie sich verpflichteten, sich an die Regeln zu halten. Daraufhin fanden die Wettbewerbe für die Trompeter und die Herolde statt.

Zweiter Tag:

Im Hippodrom wurden die Wagen- und Pferderennen ausgetragen. Als Hauptwettbewerb galten die Rennen mit Viergespannen, so genannten Quadrigen. Daneben gab es auch Wagenrennen mit Fohlen sowie ein Pferderennen. Gewinnen konnten weder die Jockeys noch die Wagenlenker, sondern nur die Pferdebesitzer. Auf diese Weise konnte die Rennstallbesitzerin Kyniska von Sparta Olympiameisterin werden.

Der Fünfkampf (oder Pentathlon) fand nachmittags im Stadion statt und bestand aus fünf Prüfungen: Diskuswurf, Weitsprung, Speerwurf, Wettlauf und Ringen.

Für den Weitsprung setzte der Athlet Hanteln unterschiedlicher Form aus Stein oder Metall ein. Die Prüfung bestand wohl aus einer Folge von fünf Sprüngen mit geschlossenen Füßen und ohne Anlauf, was einen harmonischen Bewegungsablauf und ein bestimmtes Rhythmusgefühl verlangte. Der Rhythmus wurde durch einen Flötenspieler unterstrichen, wie er häufig auf antiken Vasen neben den Springern zu sehen ist....

Dritter Tag:

Dieser Tag galt als Höhepunkt der Olympischen Spiele. Er war dem großen Opfer geweiht - hundert Ochsen wurden zu Ehren des Zeus und anderer Gottheiten geopfert. Das Fleisch wurde während eines Mahls geteilt, zu dem sich alle Teilnehmer der Olympischen Spiele versammelten.

Vierter Tag:

Die verschiedenen Wettläufe spielten sich im Stadion ab. Das Publikum nahm auf den Böschungen Platz und konnte das Geschehen aus nächster Nähe mitverfolgen. Nur den

⁶ Bild Diadumen, röm. Kopie (Athen) s.o.

Amtsträgern (Organisatoren und Richter, die Hellanodicen) stand eine Tribüne zur Verfügung....

Der Nachmittag war den Kampfsportarten gewidmet - Faustkampf, Ringen und Pankration. Das Los bestimmte den Gegner, mit dem sich der Sportler zu messen hatte. Verschiedene Gewichtskategorien wie heute gab es damals nicht. Um den Kampf zu beenden, konnte einer der Gegner den Finger heben - eine Szene, die auf mehreren Vasen wiederzufinden ist.

Fünfter Tag:

Die Sieger wurden groß gefeiert. Im Stadion wurden sie mit Bändern beschenkt und erhielten Palmzweige. Danach überreichte man ihnen im Rahmen einer feierlichen Zeremonie Olivenkränze. Zum Abschluss wurden die Sieger zu einem Festmahl eingeladen, bei dem auch die Politiker und Richter zugegen waren.

Delphi – Musik und Gesang

Die Musik- und Gesangswettbewerbe gehörten nicht zum Programm der Olympischen Spiele. Sie waren eine Besonderheit der Spiele von Delphi.

Schon lange vor der Einführung sportlicher Wettkämpfe wurden in Delphi Musikwettbewerbe veranstaltet. Dargeboten wurden Gesänge zu den Klängen einer Kithara (eine Art Lyra), Flötensolos oder Gesänge mit Flötenbegleitung. Musik und Gesang blieben auch nach der Einführung der sportlichen Wettkämpfe im Programm bestehen. Es wurden sogar Poesie- und Theater-Wettbewerbe durchgeführt.

1000 Jahre Olympische Spiele

Während mehr als einem Jahrtausend versammelten sich die Griechen - und später auch die Römer - in Olympia, um das Fest zu Ehren des Zeus zu feiern und die Olympischen Spiele des Altertums als eines der wichtigsten Ereignisse zu wahren.

Dank neuer Ausgrabungen in Olympia weiß man, dass die Olympischen Spiele noch bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. andauerten. Ein Erlass des Kaisers Theodosius im Jahre 393 n. Chr. verbot schließlich das Praktizieren heidnischer Kulte und somit auch die Durchführung der Olympischen Spiele.

Dennoch hielt die Popularität sportlicher Wettkämpfe und kultureller Feste in zahlreichen Provinzen des griechisch beeinflussten Römischen Reiches noch bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. an.

Griechenland – Ästhetik – der menschliche Leib als „Tempel des Geistes“

In der Schöpfung gibt es nichts Komplizierteres und Vollkommeneres als den menschlichen durchseelten physischen Leib. Dieser wird im Vorgeburtlichen als „Geistkeim“ geschaffen und ...den physischen Menschenleib als geistigen Keim herauszuweben aus dem kosmischen All, das ist die größte, bedeutsamste Arbeit, die überhaupt im Weltenall denkbar ist. ...Daran arbeitet nicht nur die menschliche Seele..., daran arbeitet diese menschliche Seele im Zusammenhange mit ganzen Scharen göttlich- geistiger Wesenheiten.²⁸

²⁸ GA 218, 5. 11. 22, Seite 115-117

In keiner Kultur als in Griechenland waren das Bewusstsein und die Pflege des physischen Leibes so zur Reifung gekommen. Der Grieche baute für seine Götter eine „Wohnstatt“, den Tempel. Die Göttern „bauten“ (bzw. „bauen“) für den Menschen den „Tempel des Geistes“, den physischen Leib (s.o.). Der Sinn der Menschheits- und Erdenentwicklung (– hier: „Aspekt des Schöpfers“ –) erfüllte sich, als zur Zeitenwende in diesen vorbereiteten „Tempel des Geistes“ das Christ-Kosmos-Prinzip, das ICH als „Keim“ einzog. Diesen „Keim“ für die weitere Menschheits- und Erdenentwicklung zur „Reifung“ zu bringen, ist die Aufgabe des Menschen. So kann der durch-ICH-te Mensch seine von den Göttern veranlagten Fähigkeiten⁷, wie die Beherrschung der kosmisch-ätherischen Kräfte entwickeln⁸, um als „Schöpfer“ selbst Aufgaben im Kosmos übernehmen.

Über dieses griechische Bewusstsein sagte R. Steiner⁹:

Da gedenken wir, wenn wir des Griechentums gedenken, jener wunderbaren Ausbildung des menschlichen Leibes in der griechischen Gymnastik, in den großen griechischen Wettspielen, welche karikaturenhaft in der Gegenwart nur ein solcher Mensch¹⁰ nachahmt, der nichts versteht von dem, was das Griechentum wirklich war. Daß eine jegliche Zeit ihre eigenen Ideale haben muß, das muß man berücksichtigen, wenn man verstehen will, wie diese Ausbildung des äußeren physischen Leibes, so wie er dasteht in seiner Form auf dem physischen Plan, ein besonderes Privileg des griechischen Geistes war; und wie weiterhin die Ausprägung des plastischen Kunstideals des Menschen, diese Steigerung der äußeren Menschengestalt in der Plastik, wieder ein Privileg des Griechentums sein mußte.

Und wenn wir dazu die Ausgestaltung des menschlichen Bewußtseins ansehen, wie es zum Beispiel einen Perikles beherrschte, wo der Mensch auf der einen Seite nach dem allgemeinen Menschlichen sah und auf der anderen Seite wieder ganz auf seinen Füßen stand und sich wie ein Herr und König auf dem Erdboden innerhalb seines Stadtgebietes fühlte, — wenn wir alles das auf uns wirken lassen, dann müssen wir sagen: Die eigentliche Liebe war zugewendet der menschlichen Form, wie sie vor uns dastand auf dem physischen Plan, und auch die Ästhetik war zugewendet der Ausgestaltung dieser Form.

Wo man so liebte und so das verstand, was vom Menschen auf dem physischen Plane steht, da konnte man sich auch dem Gedanken hingeben: Wenn das, was dem Menschen diese schöne Form auf dem physischen Plane gibt, abgenommen wird der menschlichen Natur, dann bleibt ein Rest, den man nicht so hoch schätzen kann wie das, was einem im Tode genommen wird! Diese höchste Liebe zur äußeren Form führte notwendig dazu, mit einem pessimistischen Blick anzuschauen, was vom Menschen übrig bleibt, wenn er durch die Pforte des Todes geschritten ist.

⁷ R. Steiner: *Das Menschenideal, man hat es drüben in der geistigen Welt als Religion...Den Göttern schwebte als Ziel ihrer Schöpfung das Menschenideal vor, und zwar jenes Menschenideal, welches wirklich sich nicht so auslebt, wie jetzt der physische Mensch ist, sondern so, wie höchstes menschliches Seelen-Geistesleben in den vollkommen ausgebildeten Anlagen dieses physischen Menschen sich ausleben könnte.* (GA 153, 10. 4. 14, Seite 97/98)

⁸ Siehe *Gralsmacht* 1-3

⁹ GA 131, 9. 11. 1911, S. 121/22, Ausgabe 1982

¹⁰ Gemeint ist Pierre de Coubertin (s.u.)

Und¹¹: *Der Leib kann, wenn die Seele ihn in ihrer Eigentümlichkeit durchdringt, zum äußeren Ausdruck der Seele werden. Dann erscheint uns dieser Menschenleib als etwas im höchsten Maße künstlerisch in sich Vollendetes, als ein Durchseeltes, als ein in sich vollendetes Unendliches. Und suchen Sie sich etwas in der ganzen sichtbaren Schöpfung, das in sich ein so Vollendetes darstellen würde, wie der menschliche Leib es ist, insofern dieser durchseelt ist:*

Sie werden innerhalb der sichtbaren Schöpfung nichts finden – nicht in bezug auf Dynamik – außer den griechischen Tempel, ihn, der den Gott in sich so einschließt, aber auch als Wohnung ihm zum Ausdruck dient in einem in sich vollendeten Unendlichen, wie der menschliche Leib der menschlichen Seele.

Man kann – so R. Steiner¹² – sagen: *Das Höchste, was Sinneswelt hervorbringen kann, das Höchste, was Sinneswelt aus sich herausarbeiten kann, den schönen Menschen, im Raum sich ausdehnend in schönen Formen, wandelnd in der Zeit, in schönen Bewegungen im weitesten Sinne des Wortes - das Griechentum suchte ihn darzustellen. Nicht eine andere Zeit in der Erdenentwicklung kann ein Ähnliches anstreben; denn für jede Zeit in der Erdenentwicklung sind besondere Impulse da.*

Die „Olympischen Spiele“ der Neuzeit

Wenn man nun die Olympische Spiele des Altertums für unsere Zeit gewissermaßen „aufwärmt“, so wird damit zwangsläufig das Bewusstsein des Menschen vom „apokalyptischen Geschehen“ unserer Tage¹³ und der damit verbundenen eigentlichen Bewusstseins-Aufgabe abgelenkt.

Das ist auch der okkulte Hintergrund der neuzeitlichen „Olympischen Spiele“: ein riesiges Ablenkungsmanöver (– selbstverständlich wie so vieles mehr).

Das andere „Sport-Event“, der Fußball, wurde, wie ich in *Die okkulte Seite des Fußball*¹⁴ beschrieben habe von Freimaurer-Seite lanciert, die Olympischen Spiele des Altertums wurden von dem Jesuiten-Schüler Pierre de Coubertin in unsere Zeit „übertragen“. Selbstverständlich haben die „Olympischen Spiele“ der Neuzeit diesen Namen zu Unrecht. Diese Sport-Shows haben mit den alten ehrwürdigen Olympischen Spielen, die – wohlgerne – zu Ehren der Götter abgehalten wurden, nichts gemein.

Im Internet (<http://www.con-spiration.de/koch/sport/coubertin.html>) steht über Coubertin:

Wer sich mit der Person Pierre de Coubertins (1863-1937), dem Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, und mit der von ihm grundgelegten olympischen Ideologie (sic!) näher befasst, der stößt – besonders was die Anfangszeit betrifft – auf seine Beziehungen zu Repräsentanten der Katholischen Kirche.

Meistens wird auch darauf hingewiesen, dass zentrale Aussagen Coubertins zum Sport und zum Olympismus sich in der Begegnung mit Vertretern der Kirche gebildet haben, etwa was die olympische Devise "citius, altius, fortius - schneller, höher, stärker"

¹¹ GA 286, 12. 12. 1911, S. 23, Ausgabe 1982

¹² GA 292, 22. 10. 1917, S. 295, Ausgabe 2000

¹³ Siehe bisherige Artikel bzw. *Gralsmacht 1-3*

¹⁴ Bzw. im Artikel 30 (*Fußball und Okkultismus*)

betrifft, die der Dominikaner Henri Didon formuliert hat. Immer wieder wird auch auf die Begegnung Coubertins mit Papst PIUS X. (1903-1914) hingewiesen, der sozusagen den Olympischen Spielen und den Coubertinschen Vorstellungen seinen "Segen" gegeben habe. Andererseits wird von katholischer Seite oft darauf hingewiesen, wie man doch von Anfang an auf der Seite Coubertins gestanden und ihn in seinen Ideen unterstützt habe...

Coubertin war Schüler des von Jesuiten geleiteten Kollegs St. Ignatius in der Pariser Rue de Madrid. Hier soll er - wie Krüger meint - eine "einseitige Erziehung" erhalten haben (Klüger. 1980. S. 522)...

Eyquem weist dann in besonderer Weise daraufhin, dass jedem (Jesuiten¹⁵-) Schüler eine "strenge Selbstzucht aufgezwungen, Wohlverhalten und tägliches Gebet" abverlangt wurde: "Eine Moral herrschte vor, die keinen Unterschied kannte bei denen, die Gutes oder Böses taten oder es dachten, eine Sittenlehre, die Gottes Gericht schon vorwegnahm... Die Lehren der Kirche wurden zur Grundlage für alle und jederzeit verbindliche Lebensform... Die Patres versteiften sich... auf Dogmen, Moral, auf Anstand und Wohlverhalten." (Eyquem. 1972. S. 33-34).

Selbstverständlich hat der Jesuitismus/ Katholizismus ein großes Interesse an der ...„Muskel-Religion“ des Olympismus¹⁶, weil damit „wunderbar“ vom Christ-Kosmos (s.o.) abgelenkt werden kann.

Welche „Götter“ – so kann man sich fragen – werden nun in der ...„Muskel-Religion“ des Olympismus „geehrt“?

Rudolf Steiner und Marie Steiner über den Sport, Eurythmie (u.a.)

R. Steiner¹⁷:

Bei alldem kann man unterscheiden: gesundes Spielen am rechten Ort, und Sport. Gesundes Spielen ist, sich so beschäftigen, daß man Freude hat in der Bewegung am gesunden Denken und Fühlen. Sport ist deshalb schlecht, weil man sich bloß bewegt ohne jegliches Denken, so daß man dabei empfindungsfaul werden kann. Die Leute wollen sich so beschäftigen, daß sie sich ersparen, ihr Denken in Bewegung zu bringen oder ihr Empfinden. Da wird das Gute, das im Körperlichen noch ist in der englischen Nation, durch den Sportglauben (sic!) ausgetrieben.

R. Steiner¹⁸:

Man (s.u.) hat auf der einen Seite das Europa überflutende, ganz dem Materialismus Angehörige und trägt den Materialismus bis in die Bewegung der Menschen hinein durch den Sport¹⁹, der dem Amüsement der Menschen, der

¹⁵ H.D. Über den Jesuitismus und seine Intentionen siehe Stichwortverzeichnis (Anfangsseite) oder in *Gralsmacht* 2 bzw. Artikel 6, 26, 29 (u.a.)

¹⁶ Zitat aus dem Artikel

¹⁷ GA 300b, S. 300, Konferenz vom 1. März 1923, 18.30-20 Uhr, Ausgabe 1975

¹⁸ GA 277, 14. 3. 1915, S. 17/18, Ausgabe 1999

¹⁹ Außerdem sagt R. Steiner: *Zu diesen Hindernissen auf diesem Gebiete gehört dasjenige, was man, wenn man tiefer hineinsieht in alle Impulse des Fortschrittes unserer Kultur und in alle Impulse des Hemmens unserer Kultur, bezeichnen kann als jene Veraffung, Affenhaftmachung unserer Kultur, die*

Sucht, sich gesund zu machen, dient, der ganz materialistisch ist, während bei uns jede Bewegung der Ausdruck für das Geistige ist, die genau dem entspricht, was mitteleuropäische Spiritualität ist. Immer handelt es sich darum, auf diesem Boden zu arbeiten und aus diesem Boden heraus die Früchte der geistigen Entwicklung zu treiben. Wie hat gerade das Sportwesen auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland eingegriffen. ...

Nun kann man sich fragen: welche Kreise haben Interesse daran, die Menschen (u.a.²⁰) durch den Sport in den Materialismus zu treiben – eben weil materialistische und atheistische Seelen viel leichter manipulierbar sind?

Alle diese Kreise, die die Menschheit manipulieren wollen und die man in dem Begriff *Geheime Weltmacht*²¹ zusammenfassen kann. Mit dem ...*Sportglauben* oder der „*Muskel-Religion*“ lenkt man die Menschen von ihrem Ideal, dem Bild des „zukünftigen Menschen“ ab.

Ein Mittel, sich dem Bild des „zukünftigen Menschen“ über die Bewegung zu nähern ist die Eurythmie:

Aber dasjenige, was dem deutschen Wesen angehört, ist das Eurythmische, wodurch das Geistige, das in den Bewegungen des Ätherleibes gegeben ist, dem Ätherleib naturgemäß ist, das im übersinnlichen Menschen wirkt, zum Ausdruck gebracht wird in den Bewegungen des physischen Leibes. Denn diese Eurythmie beruht auf folgenden Prinzipien: Wir haben ein Organ, durch das der Ätherleib unmittelbar in Aktion tritt, so daß das Physische ein Abbild des Ätherischen wird. Das ist der Fall, wenn wir sprechen. Aber es wird nicht das ganze Physische, sondern die Luft ein Abbild des Ätherischen.

*Das tönende Wort in der Luft, die Art, wie da die Luft schwingt, ist unmittelbar ein Ausdruck des Ätherischen. Wenn man nun dasjenige ergreift, was im Laut, im Wort lebt, und es auf den ganzen Ätherleib ausdehnt und dann Hände und Füße und alles am Menschen sich so bewegen läßt, wie ganz naturgemäß im Sprechen und im Gesang die Luft im Ätherleib bewegt wird, dann hat man die Eurythmie. Denn die Eurythmie ist ein Sprechen des ganzen Menschen, so daß zu Hilfe genommen wird nicht nur die sich bewegende Luft, sondern die menschlichen Organe.*²²

Vorwort von Marie Steiner zur ersten Auflage (1927) von *Eurythmie als sichtbare Sprache* (GA 279)²³:

man gewöhnlich heute als Sport bezeichnet. Der Sport ist ein Ergebnis der materialistischen Weltanschauung, welches, man konnte sagen den andern Pol darstellt zur naturwissenschaftlichen Auffassung des Menschen. (GA 292, 24. 1. 1917, S. 225, Ausgabe 2000)

Und: Übertriebene Sporttätigkeit ist praktischer Darwinismus. Theoretischer Darwinismus heißt behaupten, der Mensch stamme vom Tier ab. Praktischer Darwinismus ist Sport und heißt, die Ethik aufstellen, den Menschen wiederum zum Tiere zurückzuführen. (GA 293, S. 191/92)

²⁰ Dazu gehören (u.a.) die materialistischen und lügenhaften Ideologien, die durch die Medien verbreitet werden, die Sexierung, die allgemeine Vergiftung, Kriege, Terror, Fernsehen, Radio, Kino...

²¹ bestehend aus NATO (westliche Freimaurer, Jesuitismus-Katholizismus, Zionismus u.a.) und – betreffend die Zeit des 20./21. Jahrhunderts – Anti-NATO bzw. Shanghai Cooperation Organisation (die von westlichen Logenkreisen mit Kommunismus/ Diktatur „geimpften“ Staaten wie China, Russland usw.)

²² GA 277, 14. 3. 1915, S. 17/18, Ausgabe 1999

²³ S. 260-266, Ausgabe 1979

Diese Kunst wirkte innerhalb der Sümpfe unserer modernen Zivilisation wie das Licht und wie die Flamme; aufzischten und geiferten manch dunkle Nachtvögel - wie im Stahlbad gereinigt atmeten diejenigen auf, die aus den Niederungen unserer Kultur herauswollten. Der Geist brach sich Bahn in einer Kunst und wirkte reinigend und belebend...

Beginnen wir bei der Erziehung durch Kunst und in Kunst; gehen wir den Weg zurück, der zu den Quellen führt, in denen die Kunst ihren Ursprung hat. Dieser Ursprung freilich war kein geringer - es war der Sternenreigen und seine Widerspiegelung in der menschlichen Sphäre als Planetentanz - als Tempeltanz. Da strömten die schöpferischen Kräfte in den menschlichen Leib hinein, formbildend, richtunggebend, und erzeugten die Kräfte, die auch den Menschen selbstschöpferisch werden ließen.

Und aus diesen Kräften heraus erwuchs ihm die Fähigkeit, das, was in ihm wirkte, hinüberzuleiten in Werke der Kunst, der bildenden, der tönenden Künste, die das Göttliche abfingen und in die Materie hineinschimmern ließen, in sich den Kosmos widerspiegeln. Als durch das Hereinbrechen des Materialismus die göttlichen Kräfte im Menschen verstummten, erstarben, und das menschliche Gehirn der Sarg wurde für tote Gedanken, die das Geistige nicht mehr ergreifen konnten, erstand uns ein Retter. Er durchgeistigte den Intellekt. Er entriß ihn der Erstarrung. Er gab ihm die lebendige Bewegung zurück.

In alle Gebiete der menschlichen Betätigung brachte er hinein die Bewegung. Wir aber hatten vergessen, was Geistbewegung ist, weil uns die Bewegung des von uns ergriffenen und bewältigten Stoffes genügte und berauschte und jagte. Wir merkten nicht, daß wir dabei geistig passiv wurden und daß wir im Ersatz durch Sport uns nur Eigenbewegung vortäuschten. Auch durch ihn entfernten wir uns immer mehr von der geistigen Impulsivität. Wir müssen im erwachten Bewußtsein zu ihr zurückkehren, an uns selbst ablauschen, wo die Bewegungskräfte ihre Wirkensmacht und ihre Richtungstendenzen herleiten; dann werden wir in dem Erfassen des Schöpferisch-Wirksamen die organbildenden Kräfte verspüren und werden beginnen können, neue geistige Organe auch in uns selbst zu entwickeln. Damit werden wir die Erstarrung, die Verholzung, die Verdorrung überwinden, welche erlesenste Intelligenzen heute zum äußersten Pessimismus zwingt.

Dies hat der hervorragendste Verkünder deutschen Geistes (Rudolf Steiner, H.D.) immer wieder während der Weltkriegskatastrophe warnend den Deutschen zugerufen, und er hat die ermunternden Worte gesprochen:

*Der deutsche Geist hat nicht vollendet,
Was er im Weltenwerden schaffen soll.
Er lebt in Zukunftssorgen hoffnungsvoll,
Er hofft auf Zukunftstaten lebensvoll.
In seines Wesens Tiefen fühlt er mächtig
Verborgenes, das noch reifend wirken muß.
Wie darf in Feindesmacht verständnislos
Der Wunsch nach seinem Ende sich beleben,
So lang das Leben sich ihm offenbart,
Das ihn in Wesenstiefen schaffend hält!*

Dieses Leben muß der Deutsche ergreifen. Es liegt aber nicht in der «Reinhaltung der Rasse», wie das Schlagwort lautet. Es liegt in der Erfassung seiner Ichkräfte, der göttlichen²⁴

²⁴ Betonung von Marie Steiner

Ichkräfte. Der Weg dahin aber geht durch das Bewußtsein. Metamorphosiertes Persönlichkeitsbewußtsein, zum unsterblichen Ich emporgehoben, hat Schaffenskraft, birgt den Geist in sich und wird nicht schwächliche Nachblüte, sondern die stärksten Kulturen auswirken. Dieser Weg führt uns zurück in das Tempelinnere, aus dem die alten Kulturen emporgestiegen sind, zuerst im Wort und in der Kunst, nicht unbewußt, sondern durch das Bewußtsein der erlesensten Geister geleitet.

Sie werden uns auch weiter helfen jetzt, wo es notwendig geworden ist, daß unser eigenes Geist-Bewußtsein tätig mitschafft und allmählich allgemeines Menschheits-Ichbewußtsein wird. Erschließen wir uns dieser Hilfe, sind wir in der Lage, uns dem Geist zu Öffnen, auf allen Gebieten, auch in dem, was uns dieses Buch an Geistoffenbarung und Menschen-Erkentnis bringt, dann werden wir nicht mehr zur Aufpeitschung unserer erschlafte Nerven dekadente Negertänze brauchen, die von der Maschine aus in uns hineingehämmert werden und uns zu Mechanismen machen, so allmählich unser bestes Menschentum ertötend, sondern wir werden Verständnis gewinnen für eine edle, dem Geiste entnommene Bewegungskunst, die den Sternenreigen widerspiegelt und die Sprache der Sterne, die uns erschaffen hat, in Reinheit wieder in uns sichtbar erklingen läßt.

Weitere Aspekte und Ausblick

Kommen wir zu der Frage zurück: Welche „Götter“ werden in der ...„Muskel-Religion“ des Olympismus oder in der „Sportreligion“²⁵ „geehrt“?

Einerseits luziferische Wesen, weil das „Ego aufgeplustert wird“, andererseits ahrimanic Wesen, weil an dem Sport Medien, Werbung, Wirtschaft, Politik, und damit also Geld und Macht „hängen“.

Selbstverständlich wäre es völlig illusorisch, in unserer Zeit eine schulische Erziehung ohne Sport/ Turnen durchzuführen. Hierzu R. Steiner²⁶

Es ist durchaus nicht die Absicht der Waldorfschul-Methode, diese Dinge zu unterdrücken. Sie können schon betrieben werden, einfach weil sie im englischen Leben eine große Rolle spielen und das Kind ins Leben hineinwachsen soll. Nur soll man sich nicht der Illusion hingeben, daß das eine andre Bedeutung hat als eben diese, daß man das Kind nicht weltfremd machen soll.

Zu glauben, daß Sport für die Entwicklung einen furchtbar großen Wert hat, das ist ein Irrtum. Er hat nicht den großen Wert für die Entwicklung; er hat nur einen Wert, weil er eben eine beliebte Mode ist, und man soll durchaus das Kind nicht zum Weltfremdling machen und es von allen Moden ausschließen. Man liebt Sport in England, also soll man das Kind auch in den Sport einführen. Man soll nicht irgendwie sich philiströs gegen dasjenige stemmen, nun ja, was vielleicht philiströs ist²⁷.

Wenn man aber zuviel Sport treibt, geschieht menschenkundlich folgendes²⁸:

²⁵ R. Steiner bezeichnet den Sport als ...Religionsersatz (GA 303, 25. 12. 1921, S. 50)

²⁶ GA 311, S. 139

²⁷ Siehe auch: „Pädagogische Aspekte“ in Artikel 30

²⁸ GA 350, S. 27/28

Nun will er seinen physischen Leib gewöhnen, daß er stark genug ist, sich nicht immerfort vom Ätherleib in die Runde reißen zu lassen. Jetzt macht er Sport; nicht nur Turnen, sondern Sport. Und dieser Sport hat das Ergebnis, daß der Mensch ganz herauskommt aus seinem Ätherleib, ganz nur den physischen Erdenbewegungen folgt. Dadurch wird der Mensch immer mehr der Erde befreundet und kommt ab von der geistigen Welt.

Sie dürfen nicht glauben, daß man von der geistigen Welt bloß dadurch abkommt, daß man nicht über sie nachdenkt, sondern auch durch solche Sachen: wenn man viel zu viel Sport treibt, wenn man also den physischen Leib ganz und gar abbringt vom Ätherleib. Das ist für den Menschen schrecklich, und das ist sogar etwas, was eine, ich möchte sagen, ganz besorgliche Sache ist. Je mehr Sport getrieben wird, desto mehr vergessen die Menschen das Geistige und kommen nach ihrem Tode sogleich, in ganz kurzer Zeit, wieder zurück aus der geistigen Welt.

So daß also wenn alles das, was im Westen ist, nicht etwas Geist empfangen würde, nach und nach die Erde überhaupt nur von Menschen bewohnt würde, die schon gar nicht mehr zurück wollen in die geistige Welt. Aber da würden ja auf der Erde nach und nach nur Menschen sein, die die Erde allmählich ganz zugrunde richten. Ein bißchen fangen wir ja schon an damit. Das bißchen ist für die Menschen der Gegenwart schon recht stark. Aber wenn die Menschen anfangen, sich gar nicht mehr nach ihrem Ätherleib zu richten, sondern nur nach ihrem physischen Leib, das ist etwas, was auf der Erde furchtbare Zustände hervorrufen wird (sic!). Zweifelsohne hängt unsere Zivilisationsagonie auch mit dem Sport zusammen.

Wenn wir die Zeit, in der wir seit ca. 1998 leben – die Zeit der siebten und letzten apokalyptischen Posaune²⁹ – berücksichtigen, dann wird deutlich, warum – von gewissen *Geheime Weltmacht* - Kreisen (s.o.) lanciert – der „Sportreligion gehuldigt werden soll“: es ist eine Entscheidungs-Zeit, die zu Ende geht.

Die nächsten „olympischen Spiele“ werden 2012 – wie kann es anders sein – in London stattfinden. Im „Moloch“ London (bzw. in England) entwickelte sich einerseits die „Sportreligion“ (s.o.), andererseits wurde/ wird (u.a.) von dort aus die Versklavung der Menschheit organisiert, die mit dem Mikrochip-666-Gesetz³⁰ bis zum Äußersten getrieben werden wird.

China wurde von der *Geheime Weltmacht*-Organisation IOC³¹ bewusst „gekürt“³². So konnte man – für die meisten unmerklich – das Bild des „apokalyptischen Drachen“ weltweit als ein zu verehrendes Wesen „einführen“³³: ... *alle beteten den Drachen an,*

²⁹ R. Steiner: *Mit diesem Beginn der vierziger Jahre* (des 19. Jahrhunderts, H.D.) *beginnt der sechste Posaunen-Engel zu blasen, und er wird blasen, bis am Ende des 20. Jahrhunderts diejenigen Ereignisse eintreten, von denen ich gestern gesprochen habe, wo der siebente Posaunenengel zu blasen beginnt.* (GA 346, 17. 9. 24, S. 185-195, Ausgabe 1995)

³⁰ Dieses wird ca. 2013 eingeführt werden

³¹ International Olympic Committee

³² Man achte darauf, wieviel Aufhebens gemacht wird, um für die Austragung der unzeitgemäßen „olympischen Spiele“ gewählt zu werden. Das gehört mit zu der Show.

³³ Linkes und mittleres Bild: „Olympia live im ZDF“ ...schon schlängelt sich der Drache um die „Ministranten der „Sportreligion“, die Sportler. Die „Priester“ kommen aus den Fraumaurer-Logen, Zionismus und

weil er dem Tiere eine solche Vollmacht gab (Apok. 13.4.). Bezüglich der „Sucht nach Edelmetall“ (u.a.) bei den „olympischen Spielen“ heißt es in der Apokalypse (9.20): Sie hörten nicht auf, ...den goldenen, silbernen... Idolen zu huldigen.

Das Bild des „apokalyptischen Drachen“ steht auch in London³⁴, wo in dem nicht unbedeutenden Jahr 2012³⁵ die „Olympischen Spiele“ sein werden.

Kommen wir abschließend auf die Aussage R. Steiners von 1917 über den deutschen Geist zurück (s.o.):

*In seines Wesens Tiefen fühlt er mächtig
Verborgenes, das noch reifend wirken muß.*

Marie Steiner zitiert diese Aussage 1927. Der Reifungsprozeß zur „Geburt der Gralskraft im Menschen“ war 1927 schon in einem Endstadium. Apokalyptisch gesprochen war das ...*Weib, mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen, das Haupt mit der Krone der zwölf Sterne gekrönt*³⁶... „hochschwanger“.

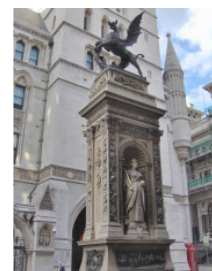
Auch hier taucht das Bild des „Drachen“ auf, denn es heißt weiter (Apok. 12.4.): *Und der Drache stand vor dem Weibe, das im Begriffe war zu gebären, um, wenn sie geboren hätte, ihr Kind zu verschlingen.*

Es ist deutlich, dass der Zweite Weltkrieg letztlich durch den *Geheime-Weltmacht*-„Drachen“ deswegen initiiert wurde, um ... *ihr Kind zu verschlingen*. Aber ihr ...*Sohn* – wie es weiter heißt – der... *der Hirte aller Völker ... mit dem ehernen Stabe ...sein soll, ...wurde entrückt zu Gott und an seinen Thron.*

D.h.: die Gralsmacht ist „ausgestattet“ mit den kosmisch-ätherischen Kräften und „thront“ daher über dem Irdischen – unerreichbar für die Technik bzw. Waffen des *Geheime-Weltmacht*-„Drachen“.

Die Gralsmacht hat die Fähigkeit, in die Kräfte des Lebendigen einzugreifen, in denen die ...*göttlichen Mächte* (vgl. oben) wirk(t)en³⁷. R. Steiner spricht 1906 von den ...*geheimnis-*

Katholizismus-Jesuitismus. Das ZDF propagiert auch: *Weck den Drachen in Dir!* (Unter Google: ZDF Olympiade Drache) Das heißt: Wecke das „Tier“ in Dir!



³⁴ Rechtes Bild: Statue des „apokalyptischen Drachen“ (insgesamt ca. 16 m hoch) in London/ Fleetstreet. Nun vergleiche man diesen „Drachen“ mit der Zeusstatue in Olympia (s.o.) oder auch mit den griechischen Statuen und es wird deutlich, in welcher Zeit wir leben: in der Zeit des „apokalyptischen Drachen“ oder des „Tieres“-Sorat-666.

³⁵ Siehe Artikel 24

³⁶ Apok. 12.1.

³⁷ Siehe andere Artikel bzw. *Gralsmacht 1-3*

vollen Kräften der Natur (= Gralskraft) ... und von der Zukunft, wo der Mensch einen Zeus ganz durchschauen kann, d.h. wo er die Zeus-Kräfte beherrschen wird³⁸.

Die alten Griechen verehrten in Zeus auch die Zeus-Kräfte, die ...*geheimnisvollen Kräften der Natur*. Sie konnten innerlich noch „zurückblicken“ in die alte Atlantis, in die Zeit der „alten Vril-Kraft“³⁹.

Der heutige Mensch kann nur noch nach vorne schauen, in der Erwartung entscheidender Ereignisse, aber mit dem Bewusstsein: in der Gralsmacht ist ein „neues Griechentum“ erstanden und: (u.a.) die „Olympischen Spiele“ der Neuzeit bzw. die „Sportreligion“ sind die Schattenseite, das Gegenbild zu diesem lichten „neuen Griechentum“ in der Gralsmacht. In der nahen Kulturauferstehung – selbstverständlich auch in anderen Erscheinungen, wie z.B. in den authentischen Kornkreisen – leuchtet die Geistflamme der Gralsmacht den Menschen entgegen, die „die Zeichen der Zeit“ zu lesen verstehen.

³⁸ GA 93, 2.1. 1906, S. 275-279, Ausgabe 1982

³⁹ Die alten Ägypter „erinnerten“ die lemurische Zeit. (GA 105, 11. 8. 1908, S. 125, Ausgabe 1983)